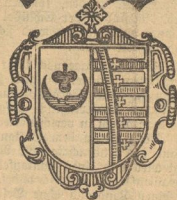


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Akeritz, Gommits und Gadsitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 1/2 Pf., die
4spaltige Reklamzeile 1/2 Pf., 2spaltige 1/2 Pf. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
Größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 2500 M., frei Haus 2520 M., durch die Post einschl. Bestellgeb. 2550 M. **Anzeigen:** Blatt-Zeile 150 M., Answärtige 200 M., Reklamzeile 350 M.

Nr. 55

Remberg, Mittwoch, den 11. Juli 1923.

25. Jahrg

Die Verpachtung des Obstes

an den städtischen Straßen und Plätzen findet

**Sonnabend, den 14. Juli,
abends 7 Uhr**

im **Ratskeller** zu dem im Termin bekannt zu gebenden
Bedingungen statt.

Remberg, den 9. Juli 1923.

Der Magistrat.

Die Pächter städtischer Grundstücke,

die die Verträge über die Neuregelung der Pacht (in Roggen-
währung) noch nicht unterschrieben haben, werden ersucht, sich
zu einer letzten Verhandlung, die für die Pächter sehr
wichtig ist, bis **Sonnabend, den 14. Juli**, beim Bürger-
meister einzufinden. Pachterträge und Veranschlagungen
über die Neuverpachtung sind mitzubringen.

Remberg, den 5. Juli 1923.

Der Magistrat.

Wegen der Abrechnungen über den

Rathausumbau

sind die noch fehlenden

Rechnungen

bis spätestens **Freitag, den 13. Juli**, einzureichen.

Remberg, den 6. Juli 1923.

Der Magistrat.

In den nächsten Tagen wird durch Mitglieder der neu-
gegründeten Arbeiter-Samariter-Kolonie eine

Geldsammlung

vorgenommen. Wir bitten die Bürgerchaft, zu dieser gemein-
samen Sache nach Kräften beizutragen.

Remberg, den 5. Juli 1923.

Der Magistrat.

Die Teuerungszuschüsse der Kriegshinterbliebenen

für Juli können sofort in der Räumereikasse in Empfang ge-
nommen werden.

Remberg, den 9. Juli 1923.

Der Magistrat.

Die Badeanstalt

ist täglich nachmittags von 1—1/2 Uhr geöffnet. Kinder
haben die Anstalt spätestens 1/8 Uhr zu verlassen. Das
Rauchen in den Zellen ist verboten. Außerdem wird das
Befahren des Zugangsweges mit Fahrrädern und das Be-
treten der anliegenden Grundstücke erzwungen unterlagt. Wer sich
der Verbotsordnung nicht fügt, hat richtungslosen Anschluss von
Waben zu gewärtigen.

Remberg, den 9. Juli 1923.

Der Magistrat.

Mittwoch, den 11. Juli

Freibadetag für Kinder.

Remberg, den 9. Juli 1923.

Der Magistrat.

Auswärtigen ist das

Heidelbeersuchen

in Oppin nur gegen **Erlaubnisschein** gestattet.
Sie sind in der Räumereikasse gegen 1000,— Mark zu
bilden zu lösen.

Remberg, den 10. Juli 1923.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 10. Juli.

9. 7. Dollar amtlich 179.550,—.

§ Nachdem die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz ver-
abschiedet ist, teilt das Reichsarbeitsministerium im Reichs-
versorgungsbulet mit, daß allen um 20% erwerbsfähigen
Kriegsbeschädigten mit Wirkung vom 1. August 1923 eine
Abfindung zu gewähren ist. Außerdem erhalten dieselben, wenn
eheliche Kinder vorhanden sind, für jedes Kind 10% der
Abfindungssumme. Die Anzahl der Kinder wird nach dem

Stande des Juni 1923 gerechnet. Die Zahlung der Rente
wird mit dem Monat Juli eingestellt. — Allen Schwere-
schädigten, d. h. von 50%, anwärts, wird, wenn dieselben ver-
heiratet sind, eine Frauenzulage in Höhe von 10 v. H. bewilligt.
Das Reichsarbeitsministerium fordert von den Betroffenen eine
Bescheinigung, die schnellstens dem zuständigen Ver-
sorgungsamt einzuweisen ist. Ein Antrag liegt beim
Leiter der Beschädigten- und Hinterbliebenengruppe Remberg,
Karl Gieseler Markt 6, aus. Interessenten können unter
Vorlage ihres letzten Rentenbescheides und der jetzigen Stamms-
karte, den Vorwand einsehen.

† Ehrung der im Kriege Gefallenen auf dem 13.
Deutschen Turnfest in München. Alle Turner dürften fol-
gende Mitteilung über den Festzug beim Münchner Turnfest
interessieren: Um 9 Uhr beginnt der Anmarsch der einzelnen
Turnartien zu dem für sie bestimmten Aufmarschort. Punkt
10 Uhr setzen sich die beiden Festzüge in Bewegung. Um
12 Uhr läßt man Kanonenschüsse ein hören. Um 12 Uhr
abteilungen schlagen einen kurzen Marsch und läßt den
Ehrung der im Kriege gefallenen Turner an. Die Fahnen
halten sich, die Streckenlöcher Mühen fordern
zur Andacht auf. Die Musik spielt 3/8 hat einen Kom-
mandosatz, das Lied wird in feiner drei Strophen gesungen.
Nach kurzem Trommelwirbel setzen die Bänder ihren Weg fort.

* Am Sonntag, den 1. Juli, fand in Gütlich das dies-
jährige Kreisjugendfest statt, das eine sehr frucht-
bringende Veranstaltung war. Auch der hiesige „Jugendverein“ und der
Mädchenverein „Jugendfreunde“ waren zahlreich dort vertreten.
Bei den damit verbundenen trefflichen Wettbewerben erwar-
ten die Mitglieder des Jugendvereins folgende schöne Siege:

Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 m):
1. Sieger in 2:31 Min. I. Mannschaft (R. Böttger, B. Weiß,
R. Mattheß, D. Kumerz); 2. Sieger in 2:46 Min. II. Man-
schaft (W. Schade, H. Höpfer, H. Albrecht, B. Schütz).

Leistung:

1. Sieger die Mannschaft des Jugendvereins (D. Richter, D.
Schneider, R. Mattheß, R. Böttger, H. Weisweid, W. Höpfer).

3-Rampf (Doppelruf):

5. Sieger Karl Böttger mit 54 Pkt.
3-Rampf (Unterwurf):
2. Sieger Karl Mattheß mit 56 Pkt.
3. „ Hans Sabely „ 50 „

Speerwerfen:

1. Sieger Otto Richter mit 26 Meter.

* Die neuen Posttarif-Erhöhungen vom 1. August.
Der Verkehrsminister hat den Reichsposttarif für den 1. August
des nächsten Monats festgesetzt. Die Post den neuen Forderungen
des Reichspostministeriums zugestimmt, jedoch der Erhöhung vom
1. August um 1000 M., der Erhöhung 500 M., die Postkarte
250 M. kosten wird. Die übrigen Tarife werden entsprechend.
Die Erhöhung der Tarife vom 1. Juli hat zunächst eine Ab-
nahme der Postsendungen verursacht, dagegen nehmen Telephon-
und Telegrammverträge ständig zu.

Eine abermalige Erhöhung der Tarife der Reichs-
bahn wird ebenfalls erwogen, soll aber erst zum 15. August
mit Rücksicht auf die Meereszeit eintreten.

* Gräber in der Fremde sind die Heimatblätter. Das
hat schon manche an sich selbst erfahren, der in fremden
Diensten lebt und bei dem das heimliche Blatt als Liebes-
bote, freilich ganz gefeierter Gast regelmäßig eintrifft. Die
Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat erfüllt sie; daß sie aber
immer mehr gefehlt werde, dazu trägt die heimatische Zeitung
ein gut Teil mit bei, da sie über alle wichtigen Ereignisse in
Stadt und Land berichtet und auch durch ihren Anzeigenteil
den in der Ferne wohnenden Leser über alle sonstigen Vor-
kommnisse auf dem Laufenden erhält. Die Angehörigen der
in der Fremde wohnenden Familienmitglieder sollten daher nicht
veräuern, ihren Lieben zu ermöglichen, die Heimatzeitung bei
der Post bestellen zu können oder sie ihnen selbst zu bestellen.
Sie werden dadurch den letzteren eine große Freude bereiten
und so zur Pflege des Heimatlandes gewiß in bester Weise
beitragen.

Wittenberg, 6. Juli. Das 75jährige Jubiläum des
Central-Anschlusses für Inzere Mission, das vom 20.—25.
September in der Lutherstadt Wittenberg stattfindet, verspricht
zu einer außerordentlich eindrucksvollen Feier zu werden.
Den Haupttag bildet der Sonntag, der 23. September, an
dem nach einem Festgottesdienst in der Stadtkirche um 12
Uhr mittags der Festakt in der Schloßkirche stattfindet, in der
vor 75 Jahren auf dem ersten Wittenberger Kirchentage nach
den zündenden Worten Joh. Heinrich Wicherns die Inzere
Mission ins Leben trat. Voran geht eine Konferenz der
Veranstalter, während sich dem Haupttage eine kontinentale
Konferenz für Inzere Mission anschließt, an der Vertreter
aller evangelischen Kirchen der zentralen Staaten Europas teil-
nehmen werden.

Aktionsleben, 5. Juli. (50-Millionen-Straße für einen
Preisstreiber). Das Schöffengericht hat den Kaufmann Witzig
zu fünfzig Millionen Geldstrafe wegen Preisstreiberi verurteilt.
Witzig hatte im Laufe des Jahres 1922 annähernd 400

Reiner Zucker, 1250 Flaschen Monopolbranntwein, große
Keggen Strohbohnen u. a. m. angekauft und auf Lager liegen
lassen, wie er angab, um im Falle der Not und großen Be-
darfs die Käufer unter die Weidwahrung bringen zu können.
Im Preisstreiberi will er nicht gedacht haben. Ein aus Sach-
verständiger vernommener Magdeburger Hofmann sagte
sehr zu ungunsten Witzigs aus. Durch Witzig mit einem
Arbeiter kam die Handlungsweise Witzigs an die Öffentlichkeit.
Das Warenlager wurde beschlagnahmt.

Göttingen, 9. Juli. (Ausländerbesetzung) Ein von Nord-
hessen einlaufender D-Zug erhielt auf hiesiger Station einige
Verhinderung, die folgende Ursache hatte: Ein in diesem Zuge
befindlicher Dampfer besaß dessen Dome hatten während der
Fahrt Beschädigung in mehrerzähliger Weise beschlagnahmt, sogar
einen Beschädigung tödlich bedingt. Es entstand bei dem
mittelselben Publikum dadurch große Empörung und man
forderte sofortige Ausweisung aus dem Zuge. Die Empörung
war so groß, daß auch einige Mittelselnde es zu Tätlichkeiten
gegen den Ausländer kommen ließen, jedoch es zu Unfalls-
personal schwere Wänge forderte, die Ordnung wieder herzustellen.

Schöneberg, 9. Juli. In einer der letzten Nächte drangen
Spitzbuben gewaltsam in das Amtsgerichtsgebäude ein und
raubten sämtliche Wertgegenstände, die von den Inhaftierten
in Verwahrung gegeben waren. Uweh, Geld usw. im Werte
von über einer halben Million fielen den Verbrechern hierbei
in die Hände.

Stuttgart, 9. Juli. Einen alten Scherz, der ihm
teuer zu stehen kommen wird, leistete sich ein Ruchst aus
Reinsdorf, indem er sich mit ausgedehnten Armen dem an-
kommenden Zug in der Nähe des Einfahrtssignals aus Lieber-
mut entgegenstellte. Der den Zug fahrende Lokomotivführer
(ein Verleibener aus dem Ruhrgebiet) hatte jedoch für die
derartige Spitzbude kein Verständnis, er beachte den Zug zum Halten
und nahm den Lieberer des unverständigen Aufhaltens zur
Feststellung seiner Personalisten zum Bahnhof Stuttgart mit,
um ihn erpöcklichlich zu machen.

Greiz, 9. Juli. (Bittere Strafe für Unvorsichtigkeit) In
Dölan legte sich ein Rangierer, der vom Nachdienst nach
Hauke ging, auf die Schienen und schlief ein. Er wurde von
dem nächsten Zuge, der die Stelle passierte, überfahren und
war sofort tot.

Berlin, 9. Juli. (Einigung im Metallarbeiterstreik) Im
Reichsarbeitsministerium wurde heute unter persönlicher Leitung
des Reichsarbeitsministers über die Beilegung des Streiks in
der Metallindustrie verhandelt. In später Abendstunden gelang
es, eine Vereinbarung zustande zu bringen, die eine schnelle
Beilegung des Arbeitskampfes erwarten läßt. Die Parteien
werden ihre endgültige Stellung bis Dienstag abend be-
sinnlich geben.

Berliner Produktverkäufer.

9. 7. Die amtlich notierten Preise waren per 50 kg ab Station:
Weizen, märkischer 550000—580000, freigeb.
Roggen, märk. 440000—460000, freigeb.
Gerste, Sommergerste, märkische 420000—470000, freigeb.
Hafer, märkischer, 440000—460000, freigeb.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 1700000—1800000, feinstes
Mehlen über Notiz bezahlt, freigeb.
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 1300000—1500000, freigeb.
Weizenmehl 290000—300000, Roggenmehl frei Berlin 300000,
freigeb.
Seinfett 325000, freigeb.
Erdöl, St. 800000—850000, II. Speisefett 600000—700000.

WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgelände
Saffgewinner
sind nur die der
Firma WECK Öflingen

Vertreter für Remberg:

Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Rückblicke.

Eine Woche voll von Spannung und in Schwere gehaltenen Fragen liegt hinter uns, und das auf die Folter gestreckte Deutschland verläßt, während ein unerhörtes heftiges Zeitungsstreik von der einen Seite des Vermerkals zur anderen hinüberreißt, wenig von der Erleichterung seiner Fesseln, die ihm von der englischen Politik angeblich zugebracht ist. Durch schmerzhafte Erfahrungen belehrt, fragen sich viele, ob die Belagerung des Strettes zwischen den mächtigen Gegnern nicht damit enden wird, daß sie schließlich auf Deutschlands Kosten zustande kommt, und wenn bestenfalls die Ruß- unter schwersten Bedingungen geräumt werden sollte, was bleibt von dem einst so blühenden Anfuhrlande anders übrig als ein wirtschaftliches Totenland, das, um Hunderte von Milliarden befristeten, einen jahrelangen Aufbau erleidet. Trostreich wird der Aufbau bei der deutschen Kraft und Fähigkeit, die sich während des letzten Jahres so glänzend bewährt haben, gelingen, und die ungeheuren Opfer werden nicht umsonst gebracht sein, wenn die überhandene Lebens- getz zum inneren Frieden führt, und die Parteien zum Be- gaben des Kriegesbeils veranlaßt.

Eine Lehre werden alle nicht in Nachhoherei verrannten Wähler aus der Naturangelegenheit ziehen, daß nämlich der Versailles Vertrag, je länger, je mehr tödliche Oase für die entwidelt, die mit ihm in Verbindung geraten. Das Spielern wie am Völkertum, der, als Rettungswache gedacht, es den wenigsten Hilfsladenden recht machen kann. Das von Polen bedrängte Danzig hat sich an den Völkertum zum Schlichtung der zwischen beiden Streitparteien entstandenen Schwierigkeiten gewandt. Polen will die in Paris abgeschlossene poli- tisch-danziger Konvention revidieren, vertritt durch seine Politik-Verhandlungen das Danziger Volk lahm zu legen, und vermeint die Zukunftslage des Garter Platz in allen Fragen, die das Verhältnis der in Polen eingezogenen, jetzt von Ausbreitung bedrohten Deutschen betreffen. Die Polen gehen auf Landraub aus. Hier wird die Entente, falls sie nicht allen Kredit einziehen will, dem Eizenzkreis des Ostens die Wege zu weisen haben. Ein ähnliches Bild bieten die Verhandlungen über die Beschwerden, die die Wirtschafter des Saargebietes eingeleitet hat. Die Franzosen haben, wie Beschlußnahmen aus Paris verraten, nicht über Zehn, sondern den Bestimmungen des Versailles-Vertrages, die ganze Saar schon jetzt in die Reihe zu setzen. Aber das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben, und Lord Cecil hat als Vertreter Englands wenigstens bis jetzt eine Prüfung der Saargebietes und die Vorlegung förmlicher erforderlicher Dokumente nach eingehender Beratung durchgesetzt. Ferner wurde in der gleichen Sitzung der Rat mit der besten Willen betraut, sich mit dem Abfertigungsproblem zu beschäftigen. Er beschloß, vor der Hand keine Maßnahmen zur Verhinderung der Abfertigung vorzunehmen (Abfertigung zu Lande, zu Wasser und in der Luft) auf den Stand von 1913, sondern begnüge sich damit, die Frage auf eine Kommission abzu- weifen und die Regierungen an die Ausfüllung der Frage- bogen über die Abfertigung, die ihnen am 1. Mai zugegangen waren, zu erinnern. Diese vorläufige Haltung ist begrifflich, wenn man das Verhältnis für den Luftkampf in Betracht zieht. Das ist auch in Frankreich und England anzunehmen, eine beiderseitige Parteilichkeit der französisch-englischen Freund- schaft darstellt. Bei Ausführung dieser Pläne würde England 1928 nur 624 Flugbereite Maschinen 1950 französischen entgegenstellen können, was Harding über den Wert auszusprechen dürfte, den die Abfertigung der Washingtoner Abfertigungs- konvention durch Frankreich besitzt. Eine ähnliche Haltung schloß die Bauarbeiter Konferenz aus. Weber ist es Jimez Wachs gelungen, die Stimmung konstanten, noch die Bewegung der Gouperfrage, waren vor allem Frankreich in- teressiert ist, zu erreichen, aber Kemal Wachs hat für türkischen Nationalversammlung heißt der Angora-Regierung das Recht, und es hat nicht den Anschein, als ob sie zum Nachgeben bereit wäre. Welchen Verlauf die Verhandlungen über die Petroviumfelder von Woslaw nehmen werden, ist noch nicht ersichtlich. Das amerikanische Ober-

kommen soll von der Türkei gekündigt worden sein, doch liegt noch keine Bestätigung dieser Meldung vor, und die Kündigung würde nur bedeuten, daß die Amerikaner von einem meistbietenden Wettbewerb auszuweichen sind, und der könnte vielleicht England sein. Aber die Erdölquellen sind so ergiebig, daß sie vermutlich nicht in die Hand eines einzigen Konzerns übergehen werden, sondern eine Teilung vorgenommen wird. Woslaw ist der Schlüssel der türkischen Position in Baku, und mit ihm wird sich die Angora- Regierung die Sache fürchten müssen.

Gleichfalls hat die Sangerfrage nach ihrer Lösung, nach- dem die dreien beteiligten Mächte, England, Frankreich und Spanien, in London zu keiner Verständigung gelangt und unbeeinträchtigt von ihrem Konferenzamt aufgeschoben sind. Jede dieser Mächte beansprucht in verklärter Form Sanger für sich, das von Rechts wegen dem Sultan von Marokko gehört, von England als Einbruchstör für Nord- und Zentralafrika verlangt wird und einen Panzelpakt zwischen dem nächstgelegenen Spanien und Frankreich bildet. Die Arabier, womit hier über einen Landraub ohne Beschönigung verhandelt wird, hat nichts Fremdbildendes an sich, fast ma- wies, wie in Versailles mit unbedeutenden Gebieten umgesprungen wurde.

Was wir geleistet haben.

Staatssekretär Schröder gegen die signe- rlichen Behauptungen des Herrn Dubois.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags be- handelte den Haushaltsauswahl des Reichs für 1923, der auch im Plenum zur Beratung liegt. Bei der Diskussion über den Haushalt, betreffend Ausführung des Friedens- vertrages, erluchte der Vorsitzende, Abg. Heimann (Soz.), die Reichsregierung, sich zu der jüngsten Rede des ehe- maligen Präsidenten der Reparationskommission Dubois in der französischen Kammer zu äußern.

Staatssekretär Dr. Schröder vom Reichsfinanzmini- stium erklärte hierzu: Dubois hat in der französischen Kammer sich mit der Denkschrift des Staatsfinanzenministers die Weltanschauung Deutschlands nach dem Frieden" beschäftigt und behauptet, daß die darin enthaltenen Zahlen falsch seien. Insbesondere seien die in dieser Denkschrift angegebenen "phantastischen" Ziffern über die deutschen Sachleistungen falsch. Demgegenüber stelle ich fest: 1. Nach den Veröffentlichungen der Reparationskommission hat diese Deutschland bis zum 31. Dezember 1922 1 751 889 391 Goldmark an Bar- leistungen und 6 175 546 187 Goldmark an Sachleistungen ausgeführt, zusammen also 7 927 436 578 Goldmark.

Die Reparationskommission erludt in ihren Veröffent- lichungen selbst, daß es sich hierbei nur um eine vorläufige Gutachtenhandlung, daß sie also über die ge- nannten deutschen Leistungen noch nicht endgültig ab- gerechnet haben. Die Reparationskommission hat sich noch nicht annähernd mit allen deutschen Leistungen und Lieferungen, die auf Reparationskonto anzurechnen sind, beschäftigt, und es ist über die deutschen Gutachtenforderungen noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Herr Dubois hat ein sehr schlechtes Gedächtnis, wenn er behauptet, daß die deutsche Regierung der Repara- tionskommission gegenüber die von ihr veröffentlichten Ziffern über die deutschen Leistungen und Verluste aus dem Vertrage von Versailles vor der Reparationskommission nicht gerechtfertigt habe. Wenn er sich als Präsident der Reparations- kommission mißbilligt mit den Zahlen beschäftigt hat, so muß ihm bekannt sein, daß die deutsche Regierung weit höhere Beträge als Mindestgutachten bei der Reparationskommission beantragt hat, und es müßte ihm bekannt sein, daß mit wenigen Ausnahmen die deutsche Regierung sich bisher mit den von der Repara- tionskommission erteilten Gutachten nicht einverstanden erklärt hat. Es müßte Herrn Dubois weiter bekannt sein, daß die von Deutschland beanspruchten Gut- dachten sich auf rund 20 Milliarden betra-

fen, daß bei der Berechnung nicht der viel höhere volks- wirtschaftliche Wert der Leistungen, sondern die Amanos- preise des Vertrages von Versailles zu- zugrundegelegt sind. Er müßte weiter wissen, daß zu diesen wansig Milliarden an unmittelbar aufzuschreibenden Leistun- gen noch 11,7 Milliarden an dem Wert des liquidierten deutschen Eigentums im Auslande der Entente zu- gegeben sind.

Herrn Dubois blühte es als Präsidenten der Reparations- kommission nicht unbekannt sein, daß zu diesen Leistungen noch die Leistungen aus den abgetretenen Gebieten, aus abgetretenen Kriegesgefangenen, aus Reichs- und Staatsgeheimen in abgetretenen Gebieten, aus dem Auslieferungsvorhaben und aus Krieg- und Rücklieferungen im Gesamtbetrag von 3,7 Milliarden Goldmark kommen.

Weber alle diese Ziffern und Leistungen wird mit der Repara- tionskommission seit Jahr und Tag verhandelt, und es ist eine Tatsache, daß die öffentliche Meinung in Frankreich, wenn er behauptet, Deutschland habe im ganzen bis zum 31. Dezember 1922 nur 6544 Millionen Goldmark geleistet.

Der Haushaltsauswahl für 1923 wurde vom Ausschuß ge- nehmigt mit Ausnahme eines Postens von 450 Millionen Mark für Ausgaben aus Anlaß des Krieges und der De- mobilisation.

Der Papst gegen die französischen Sanktionen.

Auf die Nachricht von den strengen Maßnahmen der französischen und der belgischen Regie- rung in den besetzten deutschen Gebieten wegen des Attentats vom 30. Juni hat die päpstliche Kurie die Ministertage in Paris und Zürich angefallen, bei der französischen und der belgischen Regierung Vorstellungen zu erheben und mitzuteilen: Seine Heiligkeit erwarte, daß keine Maß- regel ergriffen werden, die zu noch härterer Ge- bittung der Gewalt mit entsprechenden schmerz- lichen Folgen führen könnten.

Janin und Ausland

Die Nordostsee-Anfrage vor dem Weltfriedensgericht. Vor dem Weltfriedensgericht kam der Fall Wimbledon zur Verhandlung. Der erste Tag wurde durch das betriebe fünf- stündige Plädoyer des französischen Vertreters, Professor Anteaume, ausgefüllt, der im Eingang seiner Rede auf die Bedeutung dieser Verhandlungen als des ersten vor dem Weltfriedensgericht geführten Prozesses hinwies. Nach ihm wird der deutsche Vertreter, Reichsminister a. D. Schiffer, das Wort ergreifen.

Das Großkreuz der Ehrenlegion für Dognette. Der französische Minister hat beschloffen, General Dognette das Großkreuz der Ehrenlegion zu verliehen.

Verhaftung des englischen Doktorarbeiters. Die Zahl der in dem von der Führer nicht gebilligten Streik be- teiligten englischen Doktorarbeiter in englischen Höfen hat sich auf 40 000 erhöht.

Geheimvernehmung der Baargebietung. Der Völ- kerbundrat wird die in dem angehenden Vertreter der Regierungen des Saargebietes in geheimen Sitzung vornehmen und nur das eventuelle Ergebnis in öffentlicher Sitzung mitteilen.

Die Anerkennung der neuen bulgarischen Regierung. Im Sinne einer Inkarnation der Prager, Belgader und Bukarester wie auch der Bihener Regierung über- reichen heute die Vertreter dieser Regierungen in Sofia der bulgarischen Regierung gleichlautende Noten, womit die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen Regie- rungen und der bulgarischen Regierung aufgenommen sind.

Der lateinische Bauer.

Vorspiel aus dem bayrischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

15 Theresie verließ ihren Schenke, wo möglich noch, denn sie war eine jener Naturen, welche sich in ihrem Schmerze zu gelassen scheinen und die Wunde immer wieder aufreißen, um sie auf's neue bluten zu lassen. Sie wollte nicht, aber sie konnte es nicht. Das Bild desjenigen, welchen sie sich zu vergeßen zwingen wollte, stellte sich immer zwischen ihr und die Hodgegebeneide. So kniete sie den ganzen Tag an jener Stühle, unbekümmert um alles, was außer ihr vorging. Es achte auch ihrer Niemand, außer dem hageren Schulmeister, welcher wegen eingetretener Krampfanfälle bei seiner Gattin die Dienstleistung des Wädhens allein übernehmen mußte und sich nie und da nach der Weiden umschau. Aber noch jemand hatte sich teilnahmlos Theresie genähert. Es war Aloysius Vater, welcher das Mädchen alsbald an ihren goldlockigen Haaren wieder erkannte und bei ihrem schmerzlichen Schmerz die regle Teilnahme empfand. Er ahnte wohl nicht, wie nahe ihn ihr Leben berührte. — Freundschaft sprach er sie an und wollte sie trösten, aber Theresie hörte und achte nicht auf ihn.

Der Wädhensbauer wandte sich deshalb an den nahe- stehenden Schulmeister, der aber auf die deutsche Frage nicht antworten konnte und nur einige unverständliche Wis- manns machte. Der Bauer gab ihm denn er weiter gab, ein Geldstück und sagte, daß das Mädchen jegend, er solle ihr dafür ein Wädhensdenkchen kaufen. Der Schulmeister sagte:

„Verstehen!“

Aloys Vater ging, nachdem er noch einen teilnehmenden Blick nach der Armen gewandt, von dannen.

Als er später erfahren werden, ging auch der Schul- meister von dannen und kam nicht wieder zurück.

Theresie hatte den ganzen Tag in der Kirche zugebracht. Es hing bereits an zu dümmern und der Küster kam, die Kirche zu sperren. — Das Mädchen verließ langsamem

Schrittes das Gotteshaus. — Wohin sie den Schritt lenkte, das mußte sie wohl selbst kaum. Die ganze Außenwelt war für sie tot und nur mit dem Schmerze im Innern war sie beschäftigt.

Sie weinte nicht mehr. Aber der fortwährende dumpfe Grabeston in ihrem Innern: „Du sollst nicht glücklich sein!“ brachte sie fast zur Verzweiflung. Eiler blühte sie zu Boden; nur sie und da blieb sie sitzen und wandte das Auge aufwärts, wo die Sterne bereits funkelten und der Mond so freundlich herabsah. Der stille Freund! Wie oft hatte er sie getröstet und ihr zugeflüstert: „Hoffe auf bessere Zeiten! Alles ändert sich auf der Welt wie meine Ehebe.“ Das Glück nimmt zu und ab; aber es kommt wieder und auch für dich, Theresie. Hoffe, hoffe!“

„Und was hab' ich denn erhofft?“ rief das Mädchen hinauf zu dem leuchtenden Freunde. „Glück, als den Ver- fall al' meiner Wünsche nichts als Verfall und Täuschung. Den Glauben an ihn mußte ich noch verlieren, an ihn, den Einzigen, der meine ganze Welt gewesen, der mich mit selbst wieder gab, nachdem ich mich schon für verloren hielt und mich plötzlich wieder hinausschleudern konnte aus all meinen Träumen.“ Als mit das Mädchen sagte: „Er ist mein Bräutigam!“ — o, da lächelte ich, daß dies kein Recht mehr auf ihn — die Lebens war. Ich hab' kein Recht er mit es wieder, warum ließ er mir das Leben wieder mit so unendlichem Reize erscheinen und die Mauer des Klosters so hoch? Und nun mit einem Male, da er mich arriet, sah mir jene Mauern weniger häßlich, als dieses elende Leben selbst. — Das Leben? Und muß es denn gelebt sein?“ Die Beantwortung der Frage geschah nicht mehr laut. Sie richtete sich empor — ein Gedanke durchzuckte ihren Geist und an diesen Gedanken klammerte sie sich an in ihrer Verzweiflung. — Ach, es gibt im Leben Augen- blicke, wo der Himmel über Menschen verlißt und ihm preisgibt den Mächten der Hölle. Wer in solchen Augen- blickern nicht Kraft und Mut besitzt, sein Schicksal zu er- tragen, der fällt den finsternen Mächten anheim, das Gute an ihm verwindet und er ist verloren.

hastigen Schrittes ging die Arme weiter und immer weiter. Sie ging dem Monde zu, welcher gerade über dem Wädhens stand, wo sie gestern so selig mit Aloys verweilt. Sie setzte sich wieder hin, aber welche Gefühle durchflühten heute ihren Wunden! Sie sah dieses Glück mit seinen Gimmernungen und ging dem nahen Wädhens zu. Wer jetzt ihr sonst so liebliches Gesicht hätte sehen können, wäre bei diesem Anblick erstarrten. Selbst der liebe Mond wollte sie nicht mehr anblicken, denn er zog sich hinter schwarze Wolken zurück und ließ die Verlassene mit ihrem bösen Schicksale allein in der Finsternis der Nacht.

Der lange Sechsten, welcher, wie gesagt, wegen eingetretener Krampfanfälle bei seiner Gattin Theresie allein nach Neukirchen geleitet wurde, ward den übernommenen Ver- pflichtungen auf eine eigentümliche Weise abkündig ge- macht. Wir erzählten, daß ihm der Wädhensbauer ein Geldstück in die Hand gedrückt, damit er für Theresie ein Wädhensdenkchen kaufen sollte. Sel es nun aus Un- verständnis, oder dachte er dem Geldstück eine andere Ver- pflichtung zu, wozu ihm seine letzten Freunde, der Hunger und der Durst, heucheltig zurpacten. Eine Gattin hatte ihn zwar ohnedies reichlich mit Geld versehen, denn sie gab ihm der Kreuzer auf die Hand zu einem Glas Bier und einem Brot, mit dem strengen Auftrag, den Rest in der Kirche zu spenden; aber diese Summe war alsbald erschöpft und in vier Semeln, welche unser Lehrer so überaus gerne aß, aufgegangen.

Der lange Sechsten ließte, daß Theresie, wenn sie ein- mal mit ihrer Entschuldigung zu Ende, weil für eine andern- weite, künftige Nahrung sorgen würde, denn das Mädchen führte eine eigene Kasse und hatte ihm während der ganzen Reise schon vieles verkauft eines zugestrichelt. Aber heute schien sie alles zu vergeßen, sie schien nicht zu wissen, daß es in Neukirchen auf dem Wädhens, das ausgezeichnetes Bier und Weißbrot gab. Er empfahl daher das Mädchen dem Schutz des Himmels und erließ mit langen Schrit- ten zum nahen Gasthause.

Geldabnützung.

Unser Geld ist so mißbrauchbar geworden, daß man sich die Frage vorlegen muß, ob nicht viele der kleineren Scheine mit denen wir heute umgehen, mehr Geld kosten, als sie wert sind. Das das Papiergeld dem „Ahn der Zeit“ besonders stark unterworfen ist, so müssen sich bei uns einmalige Mengen von Papiergeld abnutzen die sicher einen riesigen Betrag darstellen. In anderen Ländern, die sich auch nach dem ständigen Wechsels von Scheinen befinden, vermindert die Geldabnützung noch größere Beträge. Genauer können wir darüber für England R. G. Martin in einem Londoner Worte. Die Banknoten, die in England, weil sie schmucklos geworden sind, aus dem Verkehr gezogen werden, belaufen sich wöchentlich auf etwa 6 Millionen Pfund Sterling. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß der Engländer sehr hohe Anforderungen an die Reinlichkeit des Papiergeldes stellt und daß schon Scheine, aus dem Verkehr verschwinden, die bei uns noch lange umlaufen würden. Beim Barzahlgeld treten durch die Abnützung Verluste an Metall ein, die, wenn es sich um Gold und Silber handelt, sehr beträchtlich sind. Im Jahre 1919 wurden englische Silbermünzen im Werte von 142.279 Pfund Sterling eingezogen; der Verlust an Metall, den sie erlitten hatten, betrug mehr als 12.080 Pfund Sterling. Silbermünzen verlieren während ihrer Lebenszeit etwa 8 Prozent von ihrem Gewicht. Ein Gelehrter hat ausgerechnet, daß eine Münze die während im Verkehr geblieben wäre, nach 8000 Jahren der Verluste, die durch Abnützung entstehen, natürlich am bedeutendsten. Von 1892 bis 1917 wurden englische Goldmünzen im Werte von 77.500 Pfund Sterling wegen Abnützung aus dem Verkehr genommen. Der Gewichtsverlust belief sich auf einen Wert von 982.929 Pfund Sterling. Dabei hatte aber jede einzelne Münze nicht viel mehr an Gewicht verloren, als der Wert von 2 Pence betrug.

Aus aller Welt.

Eine Aindertragbilde. Bei Cilieda (Sachsen) wurde seit Sonnabend der 12jährige Schüler Otto Steinhäuser vermisst. Jetzt fand man die Leiche in einem Kleefeld des Rittergutes Besichtigung. Die Untersuchung ergab, daß der Junge mit Schulmädchen mit einem Eschling angepöbel hat. Dabei ist Otto Steinhäuser ertrunken worden. In ihrer Angst haben die Schulmädchen die Leiche in das Kleefeld geschleppt und sorgsam verdeckt. Untereinander schwören sie sich, nichts darüber zu verraten zu lassen. Erst als die Leiche gefunden wurde, gestanden sie.

Die deutschen Eisenbahnen 1910—1920. Der Verkehrsminister hat in diesen Tagen unter dem Titel „Die deutschen Eisenbahnen 1910—1920“ ein Werk veröffentlicht, in dem die Leistungen der deutschen Eisenbahnen in dem letzten Jahrzehnt des Staatseisenbahnwesens, das am 1. April 1920 durch das Reichseisenbahngesetz beendet worden ist, dargestellt werden. Das Buch schließt an die Berichte, die seinerzeit die preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten über die Verwaltung der öffentlichen Eisenbahnen in Preußen in den Jahren 1890 bis 1900 und 1900 bis 1910 herausgegeben haben. Das Werk behandelt außer den preussisch-heftigen Eisenbahnen auch die Staatsbahnen der übrigen deutschen Länder, die Privatbahnen und die Kleinbahnen ganz Deutschlands. Eine kurze Geschichte der Reichsbahn in Staatseisenbahnen, von ihrer Übernahme durch das Reich bis zu ihrer Abgabe an Frankreich, ist als Anhang beigefügt.

Die neuen Rumpfkocher. Als Wunderkoffel für Werke der höchsten Kunst hat man die Kocher des Herstellers Hans Bandt in Berlin für die Küche der Kaiserin in der Hofküche aufgestellt worden: 450.000 Mark für einen lebensgroßen Rumpfkocher (Kopf und Gais) 7.500.000 Mark, Porträt, Größe 54-65 (Breite), 1.235.000 Mark, Einzelunterricht im Atelier 25.250 Mark für die Stunde.

Merkmale Außens-Galerie in Wien. Der Direktor der Wiener Akademie-Galerie Eigenberger hat im Verein mit dem Restaurator Prof. Maurer in den Depoträumen der Galerie

acht wertvolle Bilder, die zum größten Teil von der Hand Rubens stammen, entdeckt. Der Wert jedes einzelnen Bildes beträgt Hunderte von Millionen. Gefunden wurde 1. eine große Christusfigur, die Rubens in den Jahren 1606/1607 gemalt hat, 2. eine Szene zu dem nicht ausgeführten oder verfallenen Bilde „Abnützung der Sitten“, 3. ein Fragment und eine Originalskizze zu dem Bilde „Die Heilung des Blinden“, 4. ein Fragment im „Festhalten“, 5. eine Restaurierung von Philipp IV. von Spanien aus dem 17. Jahrhundert, 6. eine Originalskizze von Rubens und die bisher als Skizze geltende Szene zur „Kreuztragung im Antwerpen von“... Eine weitere hochinteressante Entdeckung ist eine ebenfalls übermalte echte Skizze von van Dyck zu einer „Sinnestäube Marias“ aus dem Ende der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts.

Eisenbahngeld in England. Zwischen Leeds und Manchester ließ ein Schnellzug in voller Fahrt bei der Benning-Tunnel auf eine haltende Maschine. Beide Maschinen wurden gerammt und zwei Wagen schwer beschädigt. Vier Fahrgäste und zwei Eisenbahner wurden getötet.

Die Sonne als Verbrecherkammer. Die Geschichte der Kriminalistik ist voll faszinierender Fälle, und es ist manchmal fast beifolgt zu sehen, mit wie ungläublichem Raffinement der Verbrecher vorgehen, um den Verdacht von sich abzuwälzen oder fernzuhalten. So erzählt ein bekannter Kriminalist von einer Verabstufung, die ein Mühlenbursche mit Hilfe der Sonnenstrahlen begangen hat, während er im Moment der Verabstufung sich in der Nähe der Mühle an eine Schnecke hielt. In der Nähe der Mühle hing er einen Behälter und ließ den Schnee auf die Mühle einfallen, daß er sich beim Sonnenhitze entzündete. Nach einer Probe bedeckte er dann das Brennglas und blieb in der Mühle noch so lange, bis die Sonne in ihrem täglichen Lauf nicht mehr auf das Brennglas scheitern konnte. Nunmehr entfernte er die Bedeckung des Brennglases und ging auf die Wanderschaft. Er wußte, daß nach dreiviertel Jahre, wenn die Sonne wieder höher stand, ihre Strahlen den Behälter entzündeten, das Feuer die Schnecke schmelzen und der brennende Behälter dem verhafteten Nachbar auf den Kopf fliegen würde. Und tatsächlich, zurzeit der Sonne, die die Sonne die Dachöffnung wieder erreichte, ging das Haus des Bauern in Flammen auf. Der Brandstifter wäre wohl nie entdeckt worden, wenn nicht der Nachbar das Feuer in der Mühleboden einen kleinen Brand hervorgerufen hätte, den man aber schnell löschen konnte. Darf ich dir man den noch unerscherten Fall der Verabstufung mitteilen, aus deren Vorhandensein man nun schließen konnte, wie das Feuer bei dem Nachbar entstanden war.

Eine künzige Steuerentzweiung. Im Gouvernement Samsat, in der Nähe der Station Soloi, traf eine Steuerinspektion ein, begleitet von fünf Offizieren (Agenten der politischen Polizei), um von den Bauern die angeblichen Steuern einzutreiben. Darauf hatten diese nur gemauert. In hellen Haufen starrten sie sich um das Automobil der Steuerinspektion und verlangten sämtliche Protokolle über die noch unbezahlten Steuern. Der Inspektor der Kommission beschloß den begleitenden Offizieren in die rabiate Menge zu schlagen. Doch noch ehe diese dazu kamen, hatten die Bauern bereits den Wagen beschleunigt und sich entfernt. Die Steuerinspektion, die nun nicht mehr weiter vorankommen konnte, beschloß, ebenso seinen Sekretär. Als die Offiziere sahen, daß die Bauern bewaffnet waren, warfen sie die Waffe mit den gewöhnlichen Protokollen aus dem Auto. Die Bauern hatten ihr Ziel erreicht und gestohlenen den Offizieren freien Abzug.

Winniss Krauwette. Der Rester Mond“ berichtet folgende Beobachtung aus dem politischen Leben des eben ver-

storbenen, ehemaligen Ministers Winniss: Während einer der vielen Kriegen, die sich in Österreich abspielten, wurde Doktor Winniss, wie dies gewöhnlich der Fall war, zum Monarchen berufen, damit er der Krone seine Ansichten über die Situation unterbreite. Als Winniss in den Audienzsaal trat, kam ihm Kaiser Franz Josef entgegen, betrachtete ihn aufmerksam, machte eine flüchtige Notiz (worin Winniss als alter Fölling im Innern bereits zu zittern begann) und sagte dann: „Wie kommt es, mein lieber Winniss, das Sie eine Schwärze Krauwette angelegt haben?“ Winniss verstand sofort den Witz, lächelte glückselig und dankte Sr. Majestät für die neuerdings bewiesene große Güte. Man muß nämlich wissen, daß jene Politiker, die ehestens in der Wiener Hofburg in Audienz zu erscheinen berufen wurden, mit einer schwarzen Krauwette erschienen, sofern sie nur die Aufgabe hatten, dem Monarchen Informationen zu geben, sonstigen Politikern jedoch, die bereits zu Wien gekommen waren, mußten eine weiße Krauwette anlegen. Das scheinbare Wort des Monarchen bedeutete also, daß Winniss bereits zum Minister ernannt wurde, ohne daß er es wußte.

Der Goldschag im Ader. Ein Gold- und Silberberg im Werte von mehr als 10 Millionen ist in einer Grotte zwischen Regensburg und Straubing gefunden worden. Es handelt sich um drei Kupferklüfte, die mit Gold- und Silbermünzen aus dem 30jährigen Kriege gefüllt sind. Der Finder des Schatzes und sein Bruder, dem der Ader gehört, auf dem der Schatz gefunden wurde, sind über den Besitz des Schatzes in Streit geraten und haben die Entscheidung des Gerichts angewiesen.

Der unsichtbare Harem.

Während in der Türkei die Frau immer mehr aus dem Dunkel des Hauses heraustritt und sich schleierlos unter der Mäntel mischt, gibt es in anderen Teilen der Welt, deren Kultur sonst durchaus modern annimmt, noch immer Sitten und Gebräuche, die das weibliche Geschlecht in einer fast orientalischen Abgeschlossenheit halten. Der Parrenschiff mit seiner freigenen Erziehung der Geschlechter wirkt unsichtbar noch immer, in gewissen Sinne sogar in Südamerika, vielleicht als ein ferner Anhang der maurischen Einflüsse in Spanien, die dann auch auf die spanischen Kolonien sich fortverbreiteten.

Die Argentinierinnen z. B., die in ihrer Toilette auf der Höhe der letzten Pariser Moden ist, befinden sich in anderen Dingen noch um Hunderte von Jahren zurück. Die Beschäftigungen, die dem argentinischen Mädchen und der verheirateten Frau im gesellschaftlichen Verkehr aufzuerlegen werden, mühen den Europäer fast mittelalterlich anmuten. Die Frau erscheint fast ausschließlich überhaupt kaum in der Öffentlichkeit. Wenn heute ein Fremder mit Einflüsterungen sprechen an verschiedene führende argentinische Familien ankommt, so wird er bemerken, daß alle diese Schreiben an die Herren in ihren Bureau adressiert sind. Er wird sehr lebhaft lebenswütig empfangen, zum Essen im Klub oder bei feinem eleganten und anderen argentinischen Herren vorgelassen. Aber ab er nun drei Tage oder drei Monate in Buenos Aires bleibt, so wird er doch nach und nach in eine argentinische Weltanschauung eingedrungen werden. In einem argentinischen Privatbureau einen Besuch zu machen, würde als ein schwerer Verstoß gegen die Etikette angesehen werden.

Selbst am dem Lande, wo die Gehege der Gassefreundlichkeit so streng befolgt werden, sind die Damen des Hauses nicht von dieser Jurisdiktion befreit. Der Besucher rettet sich nach einer Glanz und wird von dem Besucher am Sonntag empfangen; man nimmt ihm das Pferd ab, führt ihn ins Haus, und ein hübsches Mädchen, die Tochter des Besitzers, erhebt mit einem selbst mit Verköstigungen; er wird dem Besucher vorgestellt, rettet ihn den Willkommensstund, verschwinde, und wird nicht mehr gesehen.

Nicht in allen Ländern Südamerikas sind die Frauen so beengt, wie in Argentinien. In Chile z. B. bewegen sie sich freier. In dem eleganten Bobert Wisa del Mar unterhalten sich die öffentlichen Damen mit Ausländern ganz ungenügend, und die besten öffentlichen Familien gestalten ihren Söhnen fast dieselben Freiheiten, wie sie heute die Engländerinnen genießt.

Der lateinische Bauer.

Vorgeschichte aus dem bairischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

16 Da ging es lebhaft zu. Die Wallfahrer hatten sich größtenteils dort eingedrungen und labten sich an dem braunen Stoffe. Sebastian war so glücklich, also bei einem Landsmann, einem Weber seines Ortes, ein Plätzchen am Tische zu erhalten, ein Glas weiches Bier für seine kühle, ausgekühlte Gasse, die er von seinem seligen Vorfater erbt, nicht gerade vorstellbar ausließ. Der Weber trat in sehr heiterer Stimmung, reichte dem Scher seinen Krug hin mit den süßlichen: „Ich bring' eng!“ Der Schulmeister sagte auf höflich: „D, ich bitte!“ und trank auf herzlich so lange fort, daß dem höflichen Landsmann ganz wegen wurde, nicht nur wegen seines Bieres, sondern auch wegen des Trinkens selbst, weil es den Anfein hatte, als könne er in Folge eines künftigen Anfein den Krug nicht mehr vom Munde bringen. Nur der allmächtige zunehmende Übergang des Kruges von der vorgedachten in die fernsteckende Richtung vernährte die Befriedigung, und als der Schulmeister endlich mit einem langen Gebächeln „Waa!“ abging und den erkrankten Landsmann mit Augen ansah, als wolle er ihm Vorschläge machen, daß die Geschichte zu Ende sei, konnte dieser vor Ueberzeugung weiter nichts hervorbringen, als ebenfalls ein langes „Waa!“ und mit einem wehmütigen Blick sah er in die totale Leere seines gefüllten gemeynen Kruges.

„Wohmal?“ fragte jetzt der Lehrer.

„Wie normal?“ erfuhr er den gefälligen Böhme.

Der Magister verstand die Ursache dieses Anseufzes, zog aus seiner Westentasche ein lauziges Goldstück und ließ es dem Landsmann sehen. Dieser war nun gleich wieder befüllt und gab einem einsehenden Individuum seinen Krug zur neuen Füllung. Dies wurde noch recht oft getan und die beiden Gefährten gerieten alsobald in einen Zustand, der sie „zwischen Himmel und Erde“ versetzte; der lange Sebastian vergaß sein Weib und seine Gattungsbeobachtung und vergaß sich am Ende selber.

Die Sonne war bereits gesunken und die Gasse zerstreuen sich nach allen Gegenden hin. Auch unsere zwei zwischen Himmel und Erde schwebenden Böhmen dachten endlich an's Nachhausegehen. Der Weber richtete sich, den Lehrer noch zurück zu geleiten und wackelndes Schritte schlugen sie den Weg dahin ein. Als sie vor der Kirche vorbeikamen, trat dem Sebastian plötzlich Therese ein, und stehend hielt sie dieselbe in ihm. Wie jene Heiterkeit verschwand mit einem Male.

Die Kirche war bereits gesperrt, Therese bel der eingetretenen Dunkelheit und bei seinem Zustand nicht mehr zu finden; dem gab er sich mit verzweifeltem Mute der Ansicht des Webers hin, daß das Mädchen wohl längst schon allein nach Eichtum zurückgekehrt ist. Dieses war ihm auch der geringste Kummer; vor seinem Bewußte schwebte das Bild seiner erkrankten Gattin, und ihm ward zu Mute wie dem Verbrecher auf dem Wege nach der Richtstätte. Der Weber richtete ihn vergessens und ermahnte ihn die Rechte des Mannes zur Geltung zu bringen, aber unser Magister hatte schon zu viel billiger Erfahrungen gemacht, als daß er sich noch einer Täuschung hätte hingeben können, und wäre dieses auch der Fall gewesen, die ersten Worte der Begrüßung von seiner Gattin reichten hin, ihn wieder in sein Nichts zurückzuführen.

Wen lassen die Begrüßung zwischen Sebastian und seiner Gattin weg und führen nur die derselben folgende Frage an:

„Gib dir die Befehle, das Mädchen noch vor dem Cebellünen nach Hause zu bringen? Warmziger Himmel, wenn das die hochwürdige Frau wüßte! Aber wo ist Fräulein Therese?“

Die Frage machte das blassen Blut in den schlaffen Adern aus. „Ames stille stehen; er wurde biag bis in den Mund hinein und stammelte befragt die Frage:

„Ist das Mädchen noch nicht da?“

„Wo Du bringst sie am Ende gar nicht wieder zurück?“

rief entsetzt die Frau.

Es folgten ihrer Frage mehrere unverständliche Äuße, deren höhere Bedeutung zu erklären uns unsere Disziplin nicht erlaubt.

Unmittelbar darauf kam man übrigens das Ehepaar, trotz des hellen Vollmondlichtes mit einer großen Laterna versehen, auf dem Wege nach dem Naturloche. Das sonderbare Benehmen des jungen Bauernburschen hatte die Frau schon den ganzen Tag nicht umsonst gefolgt.

Alons hatte keine Ahnung, daß Aherie mit dem Schulmeister nach Neukirchen gegangen. Er glaubte sie unwohl und die Lehrerin hatte ihre Ursache, ihn in diesem Walde zu lassen, denn Therese war kaum fort, so kam der junge Mann im aufgetriebenen Zustande aus der Frau und beehrte mit dem Mädchen unter allen Umständen zu sprechen.

Die fremde Frau schien aus den verschiedenen Vorwällen von gestern und heute, daß zwischen beiden jungen Leuten irgend etwas vorgefallen sein mußte.

Therese hatte vergangene Nacht zu wiederholten Malen den Namen „Alons“ ausgesprochen, und jeder junge Mann so hieß, welcher jetzt in solcher Aufregung vor ihr stand und nach Therese beehrte, war ihr die Vermutung zu Genuge geworden.

Sie suchte vor den dffen Folgen welche ihr von Seiten der hochwürdigsten Frau bevorstünden, wenn ihre Aufbeobachtung wenige Tage vor ihrem Eintritte in das Kloster das Verbrechen begangen konnte, sich in einen jungen Mann zu verlieben — dieser Gedanken machte sie einbilden und sie sagte zu Alons, daß das Mädchen zu Recht hege und schlafe, sobald sie erwachte wolle sie es ihm sagen lassen, er möge sich nur in der Nähe aufhalten.

Damit veränderte sie, daß der junge Mann nach Neukirchen ging, um dort Therese zu sprechen.

Alons wollte den Eddal der Geliebten nicht stören und drang nicht weiter in die Frau, das Mädchen sprechen zu wollen. — Mittags kam er wieder, aber Therese schlief immer noch. Er hat die Frau, ihn einzulassen, er gab ihr einen schweren Gelbbeutel, welcher aber nicht angenommen wurde, er verpackt ihr alles mögliche, aber die Befehle war nicht zu erweichen. Sie hieß ihn gehen und warten

Fortsetzung folgt.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Der Magistrat fordert die Bürgerchaft auf, für eine „Arbeiter“-Samariter-Kolonie Geld zu spenden. — In dem Magistrat bekannt, daß die Einberufer bezw. Gründer dieser „Arbeiter“-Samariter-Kolonie der kommunistischen bezw. der U. S. P. D. angehören? Ist dem Magistrat bekannt, daß auf der „internationalen“ Konferenz in Frankfurt a. M. am 18. 3. geradezu zum Bürgerkrieg gehetzt und angefordert wurde? Die Verbreitung kommunistischer Flugblätter befindet sich obiges. Weiterhin ist bekannt, daß die kommunistischen Hundertschaften völlig ausgebildete Scharführer mit sich führen. Und wozu? Wenn diese Leute den „Klassenkampf“ auf ihr Banner gesetzt haben, dann kann man es dem „Bürger“ wirklich nicht verargen, wenn er die Mittel hierzu verweigert. Somit macht die U. S. P. D. einen sehr scharfen Trennungsschnitt zwischen sich und den Bürgern, das bürgerliche Geld ist aber gerade gut genug für ihre Zwecke. Wozum gibt es denn keine Samariter-Kolonie, die alle Schichten

in sich schließt? Wozum denn gerade „Arbeiter“-Samariter-Kolonie? Demnachst werden wohl noch Vorbereitungen eingeleitet werden zur Gründung einer „Bürger“-Samariter-Kolonie, auch die „Landwirte“ werden eine eigene Samariter-Kolonie haben wollen, zuguterletzt kommt dann noch der Rentnerbund. Der Magistrat wird sich alsdann bekeigen, auch diesen Samariter-Kolonien seine Unterstützung durch bare Geldmittel, ferner durch Zigaretten, in denen besonders die „Arbeiter“ zur Geldsammlung aufgefordert werden, zukommen lassen. — Doch wozu das alles. Wenn eine Samariter-Kolonie für Kemberg notwendig ist, dann liegt es doch sehr nahe, hiermit die Feuerweh, die in anderen Städten ebenfalls damit betraut ist und deren Beruf zur Ausbildung von Sanitätsmannschaften geradezu zwingt, damit zu beauftragen — zum Wohle aller Einwohner Kembergs.

Als in den letzten Hülfsversammlungen die Jagdpacht mit den Pächtern vereinbart wurde, äußerten die Jagdpächter den Wunsch, die Hunde nicht mehr mit ins Feld zu nehmen, was von den Besitzern zugestimmt, aber bis jetzt leider nicht ge-

halten wurde. Nicht nur, daß sich die kleinen Hunde herumtreiben, sind auch noch Jagdhaare angeschafft worden, die der Jagd Schaden zufügen und das Getreide zermischen. Ich wüßte mich über die Gesundheit der Pächter. Wenn ich Pächter wäre, würde ich die Viehster schon weggeschaffen, denn es ist geradezu zu einer Hundepilge geworden.

Via Postfach.



Senden Sie mir sofort

RHEUMASAN

gegen
Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Hexenschuss,
Feuchte, kalte Füße.

Dr. Reiß
Rheumasan- u. Lenicet-
Fabrik. — Berlin NW. 87.

Überall erhältlich

Schützenhaus

Sonntag, den 15. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Großer allgemeiner Ball

Moderne Ballmusik

Büfett und Keller bekannt

Heu und Stroh

kauft jeden Posten
C. Mengewein

Briefkassetten

in modernen Ausstattungen
empfeilt Richard Arnold, Buchhandlung

4-5 Zlr. Stroh
tauscht gegen Ger. Auch sind daselbst
13 Ruten
zu verkaufen

9 Enten
haben sich verlaufen. Wiederbringer
erhält hohe Belohnung
Schüße, Reichmühle

Fruchtweine
Nordh. Kornbrandwein
Likör
Rum- und Weinbrand-Verschnitt
empfeilt **W. W. Beder.**

Suche bei sofortigem Austritt ein
Dienstmädchen
das mit Vieh gut verkehrt weiß
Otto Geuhn, Bad Schmiedeberg

Möbl. Zimmer
von einem ordentlichen jungen Mann
für sofort gegen gute Bezahlung ge-
sucht. Gefl. Angebote an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Haarschmuck

Garnituren :- Seitenkämme
Spangen - Pfeile - Bubireifen
Hauben-Netze
empfeilt

Richard Arnold, Buchhandl.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kunstschud, Gold u.
unwerten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Schlachtepferde
und zähle allerhöchste Preise
Notschlachtungen
werden schnellstens ausgeführt
Otto Müller,
Ross-Schlichterel,
Wittenberg (Bez. Halle), Tel. 934.

Wollen Sie
sich schützen vor weiterer Geld-
entwertung?
Die beste Kapitalanlage
ist die Anschaffung eines
Pianos
Flügels o. Harmoniums.
Empfehle mein großes Lager in
vorzüglichen Instrumenten. Erst-
klassige Arbeit, großer Ton,
unfehlbare Replikation. Eisen-
beinklaviatur! Auf Wunsch wer-
den selbige genau dem Stil der
Zimmer Einrichtung angepasst.
Langjährige Garantie! — Bei
Barzahlung liefere frei Haus.
Bargeld auch noch einige wenig
gebrauchte Pianos am Lager.
Musikhaus Horn
Wittenberg
Collegienstr. 29 Tel. 707
Größtes fachm. Spezialgeschäft
am Hofe u. d. Ung.

2 hochtagende
Kühe
und einen
Zuchtbullen
verkauft gegen Schlagvieh
Richard Krausemann
Badeanzug
für Damen zu verkaufen. Näheres
in der Geschäftsst. d. Bl.

St.-V.
Dienstag 8 Uhr
Versammlung
bei E. Richter
F.-C. Falke' (e. V.)
Donnerstag, den 12. d. Mts.,
abends 9 Uhr
Versammlung
im „Hotel zur Post“.
Der Vorstand

Gommlö
Sonntag, den 15. Juli
Tanz
wozu freundlichst einladet Kluge

Kalkstickstoff
hat vom Lager abgegeben
Landbund-Kornhaus Wittenberg
E. G. m. b. H.
Niederlage Kemberg

Zur Lieferung aller
landwirtsch. Maschinen
und Geräte
empfeilt sich
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Alle Sorten
Pilze
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise
Fr. Böhsch, Leipzigerstraße 12

Mechaniker Karl Schladitz
Wittenberg, Neustrasse 7
übernimmt
Reparaturen v. Nähmaschinen
aller Arten
auch in Fällen, in denen Händler und Schlosser nichts machen
können. Auf Wunsch werden Reparaturen auch in der
Behandlung ausgeführt
Aufträge werden im Hotel zur Post jederzeit entgegengenommen

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim
Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hier
mit herzlichem Dank.
Die trauernde Familie Geist